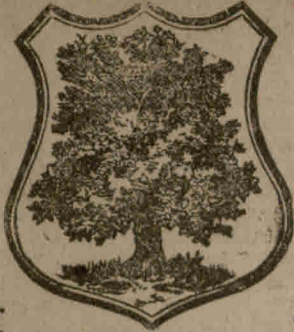


Waldenburger



Wochenblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich M. 2,50, monatlich 85 Pf. frei ins Haus. bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Insertenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein spaltigen Zeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf. von auswärts 25, Vermietungen, Stellengesuche 15, Reklamenten 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtlichen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermersdorf, Seifendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lebmwasser, Bärengrund, Neu- und Althain und Langwallerödorf.

Die ersten feindlichen Linien nördlich vom La Bassée-Kanal genommen.

6000 Gefangene, 100 Geschütze erbeutet. — An der Somme-Schlachtfrent erfolgreiche Infanteriegefechte. — Den Feind über den Dije-Visne-Kanal zurückgeworfen.

Wladiwostok als Sprungbrett.

Von unserem Berliner Korrespondenten.

Herr, die Not ist groß, die ich rief die Geister, wend' ich nun nicht los! Nämlich die Japaner, und in der Rolle des Zauberlehrlings befindet sich die Entente. Sie hatte mit Clémenceau als Herrscher im Streit so innig gebeten: Du lieber Japs, komm geh mit mir, gar schöne Spiele spiel ich mit Dir! Die Japaner aber wollten von jenen Kriegsspielen nichts wissen und dankten für die Promenade nach Europa. Sie spielen ihr eigenes Spiel, bleiben im Lande, nähren sich redlich oder auch unredlich, aber sie nähren sich. Das „eigene Land“ fassen sie in imperialistischer Weitherkigkeit! Mein Vaterland muß größer sein, denkt der japanische Inselbewohner, und er fügt hinzu: Asien den Asiaten! Ostasien nach Möglichkeit den Japanern! Das aber ist der Humor davon, der grimme Humor der Weltgeschichte, daß die Japaner, welche auf der französischen Kriegsschauplatz eingeladen worden waren, jetzt statt dessen in Wladiwostok gelandet sind.

Dieses bedeutet für sie nicht etwa schon eine Etappe, sondern nur das Sprungbrett. Wenn der Admiral Kato auf den Einspruch des Bürgermeisters versichert hat, daß die Truppen nur wegen der dort vorgekommenen Verbrechen gelandet worden seien, so ist das natürlich nur ein diplomatischer Scherz, der durch die unterdessen erfolgte Ausschiffung weiterer Truppen ins rechte Licht gestellt wird. Und wenn die Botschafter der Entente wider ihr besseres Wissen der russischen Regierung versicherten, es handle sich nur um eine „vorübergehende Maßnahme“, so bilden die Erklärung des Kriegszustandes für ganz Sibirien und der Protest des Kommissars Tschitscherin die deutlichste Antwort auf jene konventionelle Lüge, an welche die Diplomatie der Entente so gern glauben möchte, wenn sie nur könnte. Daß man einen derartigen Apparat ins Werk setzt und eigens einen Admiral bemüht, lediglich um als Wach- und Schließgesellschaft zu fungieren, das zu glauben, ist eine allzu starke Zumutung. So stark, daß selbst Rußland, obwohl es zur Zeit infolge der allgemeinen Anarchie wehrlos und widerstandsunfähig ist, sich wenigstens zu einem Protest entschlossen hat, den die Japaner zu den übrigen legen werden.

Die Tokioter Regierung hat, anpassungsfähig wie sie ist, ihre Taktik geändert. Ursprünglich suchte sie — und zu diesem Zweck schloß sie 1916 das Bündnis mit dem Zaren — bei Rußland Rückendeckung gegen England und Amerika, um in dem ostasiatischen Kon-

Erfolge in Finnland. — Charkow genommen.

Großes Hauptquartier, 10. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Armentieres und La Bassée-Kanal griffen wir nach starker Feuertorbereitung durch Artillerie und Minenwerfer englische und portugiesische Stellungen an und nahmen die ersten feindlichen Linien. Wir machten etwa 6000 Mann zu Gefangenen und erbeuteten etwa 100 Geschütze.

An der Schlachtfrent entwickelten sich zu beiden Seiten der Somme heftige Artilleriekämpfe und erfolgreiche Infanteriegefechte.

Auf dem Südufer der Dije warfen wir den Feind auch zwischen Folembay und Brancourt über den Dije-Visne-Kanal zurück.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Finnland.

Unsere in Hangoo gelandeten Truppen haben nach kurzem Kampf mit bewaffneten Banden den Bahnhof Karis besetzt.

Ukraine.

Charkow wurde nach Kampf am 8. April genommen. Der Erste Generalquartiermeister, Rudendorff,

Berlin, 9. April, abends. (Amtlich.)

Nördlich vom La Bassée-Kanal sind wir in englische und portugiesische Stellungen eingedrungen.

Auf der Schlachtfrent zu beiden Seiten der Somme heftige Artilleriekämpfe. Auf dem Südufer der Dije warfen wir den Feind auch zwischen Couch le Chateau und Brancourt über den Dije-Visne-Kanal zurück.

Sondierungen nach dem allgemeinen Frieden.

Aus Wien läßt sich das „Berl. Tagebl.“ melden: In unterrichteten Kreisen wird ohne weiteres zugegeben, daß hochstehende Persönlichkeiten Sondierungen über die Möglichkeit eines allgemeinen Friedens vorgenommen haben, und daß auch Kaiser Karl selbst mit Persönlichkeiten, die internationale Beziehungen besitzen, wiederholt die Frage der Herbeiführung eines allgemeinen Friedens erörtert hat. Ebenso ist es ganz allgemein bekannt, daß vor etwa drei Monaten eine amerikanische Persönlichkeit, Professor Anderson, der in Washingtoner Kreisen Beziehungen besitzt, beim Grafen Czernin in Wien und später beim Grafen Andrássy und Tisza in Budapest gewesen ist und ihnen die Möglichkeit einer österreichisch-amerikanischen Friedensvermittlung erörtert hat.

kurrenzkampf mit Erfolg bestehen zu können. Heute ist Rußland so geschwächt, daß dieses als Bündnisfaktor ausscheidet, und so wollen sie das Geschäft ohne Rußland, ja, zugleich gegen Rußland machen. Gatten die Japaner sich durch den Vertrag von 1916 die wirtschaftliche Vormachtsstellung in der Mandchurei und in Sibirien bis zum Bialkalsee gesichert, so wollen sie dies Gebiet jetzt auch in ihre politische Machtsphäre bringen, nachdem ihnen die gleiche Taktik in China Schritt für Schritt gelungen ist, wie sie ja dort gerade jetzt im Silttempo fortgesetzt wird.

Es ist die Ausführung des Programms, das der japanische Sonderbotschafter Vicomte Ichi vor mehr als einem halben Jahr ankündigte, nämlich die Anwendung der Monroe-Doktrin auf den „fernen Osten“, der den Engländern und Amerikanern auf diese Weise immer ferner wird. Mit einem heiteren Lächeln muß man sich daran erinnern, daß die Ententepresse das Vorgehen Japans noch vor kurzem mit den „deutschen Plänen auf Sibirien“ begründete. Jetzt hat der amerikanische Botschafter bei der russischen Regierung offen, aber mit wehmühtiger Resignation bekannt, daß die Union gegen das japanische Vorgehen sei. Und der britische Botschafter hat erklärt, daß die japanische Lan-

dung in Wladiwostok „zu den Anschauungen der englischen Regierung im Widerspruch steht“.

Es steht durchaus nicht im Gegensatz zu dieser Erklärung, wenn nach einer Neudemelbung jetzt auch englische Truppen in Wladiwostok gelandet sind. Denn diese sind natürlich beauftragt, den Japanern auf die Finger zu sehen. Aber den Engländern wird die Mitlandung und den Pankees der Protest nichts nützen, denn John Bull, der sich auf dem französischen Kriegsschauplatz festgebissen hat und dort Aberlässe bis zum Weißbluten erleidet, steht dem Vorgehen des japanischen „Bundesgenossen“ zwar zähneknirschend, aber ohnmächtig gegenüber. Und die Union rüstet zwar unter der Firma „gegen Deutschland“ eifrig gegen den japanischen Conalliierten, ist aber mit ihren Rüstungen noch lange nicht so vorgeschritten, um den Entscheidungsgang schon jetzt wagen zu können. So steht England trauernd an der Bahre seiner ostasiatischen Politik, während die japanische Landung in Wladiwostok der Entente zugleich die unerfreuliche Klarheit darüber gibt, weshalb die smarten Pankees in ihrer Hilfeleistung so zögernd und sparsam verfahren. Womit man sündigt, damit wird man gestraft. Die Pankees werden mit den Japanern, die Briten mit den Pankees

Es eilt nicht mit der Einzahlung!

Wer will, kann die Zahlung der gezeichneten Kriegsanleihe auf die Monate April, Mai, Juni, Juli verteilen.

Wer 100 Mark zeichnet, braucht sie erst am 18. Juli zu zahlen.

Also: jeder kann zeichnen!

und den Japs gestraft. Und so macht gleichzeitig mit der europäischen die asiatische Politik Großbritanniens Vanterott. Den Briten aber, denen Sir Edward Grey versprach, daß sie, wenn sie sich am Krieg beteiligen, nicht mehr leiden würden, als wenn sie neutral blieben, beginnt langsam, aber sicher die fürchtbare Erkenntnis zu dämmern: Die Weltgeschichte ist das Weltgericht!

Die große Schlacht in Frankreich.

Der deutsche Teilangriff südlich der Duse, der über den Fluß und seine sumpfigen Niederungen hinweg gegen außerordentlich starke natürliche und günstige Verteidigungsstellen angesetzt war, hat innerhalb dreier Tage den Franzosen ein wichtiges Gelände in rund 20 Kilometer Ausdehnung und 12 Kilometer Tiefe entzogen. Bei dem unter geringen eigenen Verlusten durchgeführten Angriff erlitten die Franzosen außer der Einbuße von mehr als 2000 Gefangenen äußerst schwere blutige Verluste.

Noch am 8. April behauptete die englische Presse, die Deutschen hätten in dem großen Winkel Arras—Mambidier—Noyon alle Hände voll zu tun. Ein weiteres deutsches Vorgehen, auch nur eine Ablenkungs—Offensive an anderer Stelle der Westfront, sei unmöglich. Am Abend desselben Tages konnte der deutsche Bericht melden, daß nicht nur zwischen Coucy—le Chateau—Brancourt die Franzosen über den Duse—Mines—Kanal geworfen seien, sondern daß zu gleicher Zeit nördlich des La Bassée-Kanals deutsche Truppen in die englischen und portugiesischen Stellungen eindrangen. Dieser Einbruch fand statt, während zu gleicher Zeit auf der Hauptkampffront heftige Kämpfe wütheten. Die Teiloperation südlich der Duse allein erzielte einen fast doppelt so großen Geländegewinn, wie ihn die Engländer während ihrer viermonatigen Hebermaterialkämpfe in Flandern unter Einsatz von 93 Divisionen, d. h. von eineinhalb Millionen bester Truppen, und bei einer Einbuße von einer halben Million Toter und Verwundeter buchen konnten.



Die Verluste der englischen Kolonialtruppen.

In der großen Schlacht an der Somme, bei Arras und in Flandern wurden die britischen Kolonialtruppen stets an den Brennpunkten eingesetzt. Nur in der jetzigen größten Schlacht fanden bis auf eine süd-afrikanische Brigade keine Kolonialtruppen in der Front. Die Brigade wurde aufgegeben. Die Kolonialtruppen wurden nach der Niederlage der Engländer herbeigerufen. Sie mußten sich vor den Mündungen deutscher Maschinengewehre für die Engländer opfern. Eine Zusammenstellung der bisherigen Verluste der englischen Hilfsvölker nach den amtlichen britischen Angaben ergibt folgendes: Kanada beförderte auf die Kriegsschauplätze 200 000 Mann ab, Verluste 180 000 Mann, davon 35 000 Tote; Australien beförderte auf die Kriegsschauplätze ab 270 000 Mann, Verluste 160 000 Mann, davon 40 000 Tote; Neuseeland beförderte auf die Kriegsschauplätze 80 000 Mann ab, Verluste 40 000 Mann, davon 10 000 Tote.

Petains Beschwörungen.

Berlin, 10. April. Folgender Befehl Petains vom 28. März 1918 wurde von unseren siegreichen Truppen aufgefunden:

Allgemeiner Befehl, Nr. 104:

Der Feind hat sich mit seiner äußersten Kraft auf uns geworfen. Er will uns von den Engländern trennen, um sich, koste es, was es wolle, den Weg nach Paris zu eröffnen. Wir müssen ihn aufhalten. Klammert Euch an das Gelände, hattet hand! Die Kameraden sind unterwegs. Alle vereint, werdet Ihr Euch auf den Eindringling stürzen. Die große Schlacht ist da. Soldaten der Marine, der Iser und von Verdun! Ich rufe Euch auf, es handelt sich um das Schicksal Frankreichs!

Der heutige amtliche Admiralstabsbericht.

Berlin, 9. April. (Amtlich). Eines unserer U-Boote, Kommandant Kapitänleutnant Jech, hat in der Irischen See

20 000 Br.-Neg.-To.

seinbliehen Handelschiffen versenkt. Unter den versenkten Schiffen waren zwei besonders wertvolle Dampfer von 9000 und 6000 Br.-Neg.-To. Der 9000 Br.-Neg.-To. große Dampfer, ein tief beladener Engländer wurde aus einem einlaufenden großen stark gesicherten Geleitzuge, vermutlich mit Transporten von Amerika kommend, herangeschossen. Namentlich festgestellt wurden der bewaffnete englische Dampfer „Destro“, 852 Br.-Neg.-To. mit Holzladung für England und der tief beladene, bewaffnete englische Dampfer „Jalisco“, 3338 Br.-Neg.-To. Außerdem hat das Boot zwei englische Fischerturter versenkt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Seit Monaten erhält der Silbererz der englischen Eisenindustrie über Mangel an Erzen und über die Abnahme ihrer Leistungsfähigkeit. Die auf Frachtmangel zurückzuführenden Schwierigkeiten

Kämpfung von Soissons, Compiègne und Pas de Calais.

Von der französischen Grenze wird in Berliner Blättern berichtet, Soissons werde eiligst geräumt. Die Stadt liege unter fortwährender deutscher Beschließung. Infolge der zunehmenden Artilleriebeschließung auf Compiègne wurden die militärischen Depots, Kasernen und Anstalten aus der Stadt entfernt. In Pas de Calais wurden alle Proviant- und Lagervorräte nach dem mittleren und südlichen Frankreich gebracht.

Der Reichskanzler im Großen Hauptquartier.

Berlin, 9. April. Der Reichskanzler Dr. Graf von Seining begibt sich heute abend für einige Tage ins Große Hauptquartier.

Preussisches Herrenhaus.

Das preussische Herrenhaus über Ostfragen.

29. Sitzung vom 9. April.

Am Ministertisch: von Breitenbach, Drews, von dem Busche.

Präsident von Arnim-Boitzenburg hält eine Begrüßungsansprache und gedenkt der Verdienste, die unsere Truppen auf Frankreichs und Flanderns blutgetränkten Gefilden verrichten.

Nachdem der Gesandtenrat, betreffend den Bau eines Dampfstraßwerkes in Hannover, angenommen worden ist, wird über die Denkschrift des Jahres 1917 über die Förderung deutscher Ansiedlungen in den Provinzen Westpreußen und Posen

verhandelt. Im Hinblick auf die Haltung der polnischen Fraktion des Abgeordnetenhauses soll die Regierung an den gesetzlichen Vorschriften über die Förderung deutscher Ansiedlungen in den östlichen Grenzprovinzen fernerhin folgerichtig festhalten und dafür eintreten, daß bei der Feststellung der künftigen Grenzen des polnischen Königreiches die militärische Sicherung Preußens die unverrückbare Grundlage bildet. Zu diesem Antrage hat der General von Kleist einen Zusatzantrag gestellt, worin die Ausbedingung einer ausreichenden Kriegsentschädigung für diese militärische Sicherung, sowie zur Fürsorge für die Kriegsbeschädigten und für den Aufbau unserer Wirtschaft unter Schonung der Steuerkraft für notwendig erklärt wird.

Oberbürgermeister Körte-Königsberg berichtet über die Ausfühsverhandlungen und erinnert zunächst an die Verhandlungen im Abgeordnetenhaus, die gezeigt hätten, daß eine unklare Veröhnungspolitik den Polen gegenüber nicht angebracht, vielmehr eine zielbewusste feste Haltung der Regierung zur Stärkung des Deutschen in den gemischtsprachigen Provinzen geboten sei.

General von Kleist: Polen kann sich auch nach Osten anlehnen, deshalb brauchen wir eine Grenzsicherung. Um künftig unseren jährlichen Finanzbedarf von etwa 20 Milliarden Mark aufzubringen, müßten wir die Hälfte aller Einkommen heranziehen. Im rumänischen Friedensvertrag sind wir verhältnismäßig leer ausgegangen.

Landwirtschaftsminister von Eichenhardt-Rothe: Die Regierung steht auf dem Boden der Erklärungen des Ausschusses. Da das Deutschtum in Polen in der letzten Zeit in den Hintergrund gedrängt worden ist, ist seine Kräftigung und Förderung die erste Pflicht unserer Polenpolitik. Verlethende Kampfmittel sind dabei zu vermeiden. Auch Polen haben für den Bestand des Deutschen Reiches gebietet. Polnischen Kriegsbeschädigten kann die Ansiedelung nicht verweigert werden, wenn sie nicht eine planmäßige Durchkreuzung unseres Wertes darstellt. Die Ostmark muß innerlich und äußerlich deutsch bleiben; daran halten wir fest.

Graf Yorck von Wartenburg: Auf Dankbarkeit der Polen ist nicht zu rechnen. Den Polen muß ihre Zugehörigkeit zu Deutschland eindringlich klar gemacht werden. Sie müssen den groß-polnischen Träumen endlich entsagen. Ein Wall von deutschen Siedelungen muß im Osten erstehen.

Staatssekretär a. D. Graf von Posadowsky-Wehner: Die deutsche Politik in Polen war ein ständiger Wechsel von Lose und Fest. Es muß konsequent und sachlich gerecht vorgegangen werden.

Derzog von Schleswig-Holstein: Die Regierung hat die Grundlagen für das neue Polen zu früh festgelegt. Graf Beltowski weist die Angriffe gegen die Polen

hundertern Herrn Geddes nicht, in seiner letzten großen Rede am 5. März zu behaupten, daß für den Schiffsbau genug Material vorhanden sei. Doch unter dem 14. März führt Freemans Journal sogar Churchill als Zeugen gegen Geddes an. Churchill hat nämlich erklärt, daß die Entlassung von 40 000 Munitionsarbeiterinnen unvermeidlich gewesen wäre, weil sich infolge der dringenden Lebensmittelfuhr die Einfuhr der für die Munitionsherstellung notwendigen Erze verringert hätte. Daß in England Eisenmangel herrscht, geht auch aus vielen anderen Nachrichten hervor. Eines der ersten Fachblätter schreibt am 1. April: Die Erzknappheit hätte bereits zu Beeinträchtigungen Anlaß gegeben, aber dank der sorgfältigen Verteilung fremder Erzmengen hätten die Hochöfen wenigstens in Betrieb erhalten werden können. Die geplante Steigerung des heimischen Eisenerzbaues um 3 bis 4 Millionen Tonnen, die im vorigen Frühjahr Lloyd George sowie Dr. Addison in Aussicht stellten, habe sich völlig als Fehlschlag erwiesen. Die britische Regierung scheut sich sogar, Zahlen über das Ergebnis für 1917 zu veröffentlichen, offenbar, weil es geringer ist als 1916.

zurück. Die Anträge dienen nicht der Verständigung mit den Polen, wir lehnen sie ab.

Fürst Druck-Lubeki: Hindenburg und Ludendorff gebührt Polens Dank. Deutschland und Polen haben gemeinsam die europäische Kultur gegen die russische Anarchie und Avarrevolution zu verteidigen. Die polnische Gefahr ist ein Mythos. Die Reden der polnischen Abgeordneten mißbillige ich als loyaler deutscher Staatsbürger, besonders aber als Pole und Gegner einer selbstmörderischen polnischen Politik, und mit mir tut das ein großer Teil der Polen und ihre meistverbretete Presse.

von Geddes: Die unaufblöbliche Verbindung der Ostmark mit dem Gesamtstaat ist dessen Lebensinteresse. Wir müssen zurückkehren zu der bewährten Polenpolitik des Fürsten Bismarck.

Auf Antrag des Oberbürgermeisters Vermuth-Berlin verlagert sich das Haus.

Mittwoch, 11 Uhr: Weiterberatung der Ansiedelungsdenkschrift, ferner Vorlagen über die Vereinfachung der Verwaltung, kleine Vorlagen.

Schluß 7 Uhr.

Aus dem Kreise.

Kriegsauszeichnung.

Z. Nieder Salzbrunn. Das Eiserne Kreuz erhielt der Garde-Infanterist Erich Wölzter, Sohn des Eisenbahzugsführers W.

Z. Nieder Salzbrunn. 25 Jahre Postvorsteher. Auf eine 25jährige Ortsangehörigkeit und 25jährige ununterbrochene Tätigkeit als Vorsteher des hiesigen Postamtes konnte Anfang d. Mts. Postvorsteher Jadel, der 34 Jahre im Postdienst steht, zurückblicken. Seit vielen Jahren ist der Jubilar Mitglied der Gemeindevertretung und des Gemeindefürsorgeausschusses der evangelischen Kirchgemeinde Salzbrunn, gleichzeitig Abgeordneter der Kreisynode. Der Jubilar begehrt im nächsten Monat seine Silberhochzeit.

d. Nieder Salzbrunn. Der Veteranen- und Kriegerverein hielt am Sonntag seinen Vierteljahrssappell ab. Im Mittelpunkt der Verhandlungen stand der Vortrag des Hauptlehrers Nieslich über „Freiwillige Gaben für das Vaterland“.

↑ Weikstein. Geistliche Amtseinführung. In einem zahlreich besuchten Festgottesdienste wurde am Sonntag der Nachfolger des aus dem Amte scheidenden Pastors prim. Dietrich-Thebesius, Pastor prim. Gaupp, durch den königl. Superintendenten Wiewler in sein neues Amt eingeführt. Pastor Gaupp hielt seine Amtseinführungspredigt über das Wort 1. Korinther 9, 10. Gorgefang des Kirchenchores und Sologefang des Pastors Nieslich (Dittersbach) erhöhten den Eindruck der schönen Feier.

d. Sorgan. Zur Musterung wurden am Mittwoch aus hiesigem Orte 18 Mann aus Jahrgang 1900 vorgestellt, von denen 10 gezeichnet und 3 auf acht Monate zurückgestellt wurden. — Berjeht wurde nach Bad Salzbrunn die Lehrerin Fr. Klob, die seit Ostern 1915 an der hiesigen katholischen Schule vertretungsweise unterrichtet. — An Kriegsfamilienunterstützung wurden im Monat März insgesamt 5361,30 Mk. gewährt, wovon 4878 Mk. auf Staatszuschuß entfallen.

go. Gottesberg. Die ersten Frühlingsgewitter. Am letzten Sonnabend traten die ersten Frühlingsgewitter auf. Die Gewittererscheinungen wiederholten sich dann am Sonntag abend. Seit Sonnabend ist eine wesentliche Milderung eingetreten. — Beamtenbeleibigung. Der Polizeisergeant Walter, der dienstlich bei dem Sanitätsrat Dr. Virtholz zu tun hatte, wurde von diesem so empfangen, daß sich der Beamte veranlaßt gesehen hat, Strafanzeige wegen Beamtenbeleibigung zu stellen.

so. Charlottenbrunn. Im Pestalozzheim wurden im Jahre 1917 62 Waisen und Waisen auf mehrere Wochen aufgenommen.

so. Ober Wüstegiersdorf. Von der Schule. Aus der katholischen Schule kamen 14 Kinder zur Entlassung. Bernanfänger wurden 14 aufgenommen. — Erlommunion. Am weißen Sonntag wurden 16 Knaben und 18 Mädchen zum ersten Male zum Tische des Herrn geführt. Am Abend fand bei Festscher ein Elternabend statt.

so. Wüstegiersdorf. Bei der hiesigen evangel. Schule kamen 48 Kinder zur Entlassung. Neu aufgenommen wurden 71 Kinder.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 10. April 1918.

Der Kampf gegen die Geschlechtskrankheiten.

Eine auch im Hinblick auf die Reichstagsverhandlungen über den Gesetzentwurf zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten beachtenswerte Kundgebung erlassen auf Anregung der Konferenz Deutscher Evangelischer Arbeitsorganisationen 688 große, zumeist ganz Deutschland umfassende sozialpolitische kirchlich-religiöse und Wohlfahrtsvereinigungen der verschiedensten Richtungen und Bekenntnisse. In dem Anruf heißt es:

In den Stürmen des Krieges erlebt unser deutsches Volk von neuem den hohen Wert jener heiligen Güter, die zu allen Zeiten die Quellen der Volkskraft gewesen sind und sein werden. Dazu gehören neben dem Widerwillen gegen Lüge und Heuchelei, gegen Bosheit und Gemeinheit insbesondere das sittlich reine Empfinden auf geschlechtlichem Gebiet, das eine der wichtigsten Voraussetzungen für eine gesunde Entwicklung des Volkslebens ist. Wir rufen auf zum Kampf gegen die doppelte Moral, gegen die öffentlichen und persönlichen Verlogenheiten im geschlechtlichen Leben, vor allem gegen die Ansicht, als ob es sich bei sittlichen Verfehlungen oder geschlechtlichen Erkrankungen nur um eine Privatsache handle. Wir werben um das Gewissen unseres Volkes in allen seinen Schichten. Wenn es auf irgend einem Gebiete leichter ist, vorzubringen, als zu heilen, so hier. Die Möglichkeit rechtzeitiger Heilung für alle Berufsstände muß gefördert werden. Umfassende Wohnungsreform und nachdrückliche Bekämpfung des Alkoholkonsums gehören zu den unerlässlichen Grundlagen unserer Volksgesundheit. Gehalt und Lohn sollen der Pflege junger Ehen und dem Tausendfacher Familien Rechnung tragen. Daneben hat die unmittelbare Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten einzusetzen. Jede Behandlung der Geschlechtskranken durch Kurpfuscher ist zu verhindern. Beratungsstellen sind diesen Leidenden zugänglich zu machen. Bordelle und bordellartige Betriebe müssen aufhören, sie sind des Volkes unwürdig, das die Schmachten dieses Weltkrieges trägt. Der polizeiliche Zwang der Eintragung in Birnenlisten soll verschwin-

den. Jugend und Familie sind gegen die Prostitution zu schützen.
Ein reines Volk ist seiner Taten und Siege wert und trägt den Segen für seine Zukunft in sein Hand."

* Hohes Alter. Die Wittfrau Louise Baudisch, wohnhaft Kristerstraße 1, begeht am 12. April ihren 90. Geburtstag. Die Jubilarin ist trotz ihres hohen Alters noch geistig und körperlich rüstig. Seit dem Jahre 1866 ist Frau Baudisch auch Bezahlerin des "Waldenburger Wochenblattes", zählt also zu dessen ältesten und treuesten Abonnenten. Wir wünschen der betagten Greisin einen recht friedlichen Lebensabend, und daß es ihr vergönnt sein möge, das Ende des Völkerrings noch zu erleben.

* Durch Gas vergiftet wollte sich in der Nacht von Montag auf Dienstag ein Ehepaar N. in der Neustadt. Durch Mitbewohner und die Polizei wurde die Tat verhindert. Beide Personen blieben trotz erheblicher Vergiftungserscheinungen am Leben.

* Der Ausschuss für Kriegsausklärung veranstaltet am Sonnabend den 13. d. Mts., abends 8 Uhr, in der Aula der hiesigen evangelischen Volksschule einen Vortragsabend. Leutnant J. S. Haus Böttcher, ein ehemaliger Schüler unseres Gymnasiums, wird über seine Beobachtungen, Erlebnisse und Eindrücke aus der Seeschlacht am Skagerrak sprechen. Der Eintritt ist für jedermann frei, jedoch können zur Sicherung von Plätzen in der Skagerrak'schen Buchhandlung nummerierte Platzkarten gegen eine Gebühr von 50 Pf. entnommen werden.

* Zum Besten der Hilfe für Kriegsgefangene Schlesier! Mit der Länge des Krieges wächst die Sorge um unsere Kriegsgefangenen Deutschen, die in den Gefangenenlagern Englands, Frankreichs, Japans, Russlands usw. der schmachvollsten Behandlung durch unsere Feinde ausgesetzt sind, immer mehr. Von allen Ländern bringen inständige Bitten herüber in die Heimat um Zufundung von Liebesgaben in Kleidungsstücken, Nahrungsmitteln, Lebensmitteln, Wäsche. Die Hilfe für Kriegsgefangene Deutsche des Breslauer Vereins vom Roten Kreuz, die ausschließlich unsere aus Schlesien stammenden Kriegsgefangenen mit Geld und Liebesgaben versorgt, wird durch künstlerische Konzertveranstaltungen in der Provinz neue Quellen erschließen,

um bis zur Heimkehr unserer Gefangenen ihr Los zu erleichtern. Am Sonnabend den 13. April finden in der "Gorkauer Bierhalle" hier um 5 Uhr und 7 1/2 Uhr zwei Wohltätigkeitsveranstaltungen Breslauer Künstler statt. Rezitation, Einzelszenen, Duette und Terzette aus Operetten in Kostümen, Solo-Tänze und noch nicht gehörte humoristische Balladen zur Gaite bringen eine künstlerisch-abwechslungsreiche Vortragsfolge. In der für die Jugend bestimmten Nachmittags-Vorstellung kommen reizende Kinderszenen zum Vortrag. Näheres ergeben die Zettel und Inserate.

* Die Verwertung getrockneter Kartoffelscheiben ist behördlicherseits in einem in Leipzig verlegten Merkblatt zusammengestellt worden, das auch im Waldenburger Gebiet verbreitet wird und dessen Beachtung wir unseren Lesern empfehlen.

* Ueber eine Neuregelung des Fremdenverkehrs in Schlesien verlautet, daß die Landeszentralbehörden durch die im Entwurf fertiggestellten Richtlinien für den Fremdenverkehr das Recht erhalten, die diesjährige Melasse für die in Betracht kommenden Bade- und Kurorte zu verbieten. Die zuständigen Behörden werden aber angeblich von diesem Recht keinen Gebrauch machen, dagegen werden die in Anzeigen, Prospekten usw. enthaltenen Ankündigungen von "reichlicher Verpflegung" usw. verboten werden. Die Milchversorgung der Kranken Badegäste und Fremden wird besondere Schwierigkeiten erregen. Nach dieser Richtung sind noch behördliche Besprechungen im Gange. Die entsprechenden Nährmittelmengen sollen die Badegäste und Fremden von ihrem Wohnsitz-Kommunalverband beziehen.

* Evangelische Kollekten. Die am letzten Totensonntag zum Besten der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen in allen evangelischen Kirchengemeinden eingesammelte Kirchenkollekte hat allein in der Provinz Schlesien einen Ertrag von 15 872 Mk. gehabt. Die Kirchenkollekte für Heidenmission am Himmelstagsfest 1917 ergab in Schlesien 9005 Mk., welche Summe unter vier Missionsgesellschaften verteilt wurde. Die aus Anlaß des Reformationsjubiläums in ganz Deutschland unter der evangelischen Jugend veranstaltete Sammlung zur Errichtung bzw. Unterstützung von evangelischen Liebeswerken in der Diaspora hat bisher fast 200 000 Mk. gebracht. Unsere schlesische evangelische Jugend allein hat dazu 35 706 Mk. beigetragen und steht mit dieser

"Schweig mit Deinen dramatischen Sätzen", schrie er sie an, "ich will nichts, aber auch nichts mehr über die ganze Geschichte hören."
Er verließ das Zimmer und warf die Tür hinter sich ins Schloß. Sabine sank auf die Knie, streckte die Arme über den Tisch, barg ihr Gesicht hinein und schluchzte bitterlich.

Winter war's geworden, zeitig und streng hatte er seinen Einzug gehalten und sein schweres mühtiges Schweigen senkte sich über das Land. Von Tag zu Tag wurde es für Sabine trostloser in Schöpfung und wenn auch der Baron hielt, was er an jenem Morgen ihr zugerufen, daß er nichts, gar nichts mehr von der Geschichte hören, nichts mehr darüber reden wolle, innerlich überwunden und vergessen war sie nicht, ein zu großer Gehirnschlag, der letzte seines Lebens, war es gewesen.

Eines Tages erkante unten im Hof ein Kuppensignal und gleich darauf stürzte die Jungfer zu ihr ins Zimmer mit dem Ruf:
"Baronesse, um Himmels willen, eben sah ich die Hoheiten von Ehrenstein auf den Hof."
Sabine sah, ohne sich zu regen, der Schreck und die Ueberraschung lähmten ihr die Glieder, und erst als ein zweites Kuppensignal erklang, raffte sie sich auf und eilte die Treppe hinunter auf die große Hausdielen, die war voller Menschen. Der Vater, Tante Sabine, die Herzogin-Regentin und der Prinz Georg, und er war es, der mit ausgestreckten Händen Sabine entgegen ging. (Schluß folgt)

Die ersten Zeitschriften.

Kein Freischling ward ohne mich geboren,
Kast jedes Glück nicht ohne mich;
Als Frühlingssboten ausserkoren,
Empfangt ihr seinen ersten Lan.
Weisheit ist eure Bieder,
Vestimmtheit eurer Herde Pracht;
Ehret ist die menschliche Begierde,
Mit euch und auch nach euch erwacht.
Man büßt sich tief um euch zu finden,
Man sucht euch unter Busch und Strauch;
Um edle Herzen zu ergründen,
Pflückt man euch neu nach allem Brauch.
Ein Kamerad löst von der Erde
Stille die erste zarte Blüte,
Ich lasse sie... daß allmächtig werde
Die Menschheit und das Glück behüte.
Hans N. Gottschall (im Selbst).

Tageskalender.

11. April.
1806: * Der Dichter Anstasius Grün (Anton Alexander von Graf v. Auersperg) in Laibach († 1876). 1814: Vertrag zu Fontenoybleau: Endgültige Abdankung Napoleons I. 1825: * Ferdinand Lassalle, Begründer der Sozialdemokratie in Deutschland, in Breslau († 1864). 1914: † der Zoolog Karl Ebn in Leipzig († 1852).

im Park zwitscherten die Vögel, rief lustig der Vogel Wilson.
"Papa, ich habe mich entschieden", brach Sabine das Schweigen, "und die Antwort ist schon unterwegs."
"Schon unterwegs? Na, das ist ja sehr eilig gegangen. Warum denn aber schon abgeschickt und wie hast Du das angestellt?"
"Jochen Kosmehl hat den Brief zur Station gebracht. Jetzt", mit einem Blick auf die alte, hohe Stehuhr in der Ecke, "er ist schon eine Stunde unterwegs."

"Um! und warum hast Du das getan?", er lächelte, "komisch und unberechenbar seid Ihr Frauen doch. Aber Du hättest doch wohl erst mit mir darüber sprechen können", schloß er.
"Das wollte ich vermeiden." Eine unangenehme Ahnung durchzuckte ihn.
"Du hast, wie ich es wünschte und Dir väterlich riet, den Antrag natürlich angenommen", sagte er. Seine Hand, die die Zigarre hielt, zitterte und sein Gesicht zeigte einen seltsam gespannten, erwartungsvollen Ausdruck.

"Nein, Papa, ich habe ihn abgelehnt und ich habe den Brief gleich fortgeschickt, weil ich eine Aussprache über das "Für" und "Wider" vermeiden wollte. Nun ist nichts mehr zu ändern und das ist gut so. Sei mir nicht böse, Papa", schloß sie freundlich, "ich konnte nicht anders handeln."
Die Züge des Barons verzerrten sich, wurden abschalt, und lodernde Mitle schossen seine Augen auf Sabine; schwer schlug er mit der zur Faust geballten Rechten auf den Tisch, daß Laffen und Gläser klirrten.
"Bist Du wahrhaftig, eine solche Heirat auszulassen? Eine Heirat, die Dir ein glänzendes Leben verbürgte und mir Rettung aus diesem jammervollen Scheidungsseiner, einer unermesslichen Schuldenslast zusammenbrechenden Existenz sicherte? Worauf wartest Du denn eigentlich, Du, deren Liebespiel mit dem leichtfertigen Prinzen Land auf und Land ab bekannt ist. Vergleichlich trägt nicht dazu bei, vornehme Freier zu gewinnen."
Sabine war totfisch.

"Schönhe nicht das beste in meinem Leben, meine Liebe zu einem Manne, der dieser Liebe wert ist, und sie ebenso fühlt wie ich. Lieben heißt für mich treu sein, dem Einzigen, dem mein Herz gehört. Wenn man liebt, gibt es kein Heilchen, kein Schwanken. Ich habe getan, was ich tun mußte, meiner innersten Ueberzeugung nach."
Baron Hohenthieth lachte zornig auf.
"Zum Kuckuck mit Deiner innersten Ueberzeugung, Du wirst nach meinem Tode genug Zeit haben, darüber nachzudenken, was für ein Glück Du heute fortgeworfen."

"Ein unechtes Glück — ist kein Glück" — antwortete Sabine ruhig.

Summe an der Spitze aller eingegangenen Beträge aus anderen Provinzen und deutschen Ländern.

Postpferre mit Frankreich und England. Wie die Feldpost-Schreibstube in Hirschberg mitteilt, ist der Postverkehr mit den Kriegsgefangenen in Frankreich und England bis auf weiteres gesperrt.

Jedermann verzweifelt mit Recht die Kriegsgewinner. Jedermann möchte aber auf anständige Weise Kriegsgewinner werden. Jedermann kann das, indem er die 8. Kriegsanleihe zeichnet. Er kommt in den Genuss der hohen Zinsen und sonstigen Vergünstigungen und hilft durch seine Zeichnung mit, das Vaterland zum Kriegsgewinner machen!

Die Reichsbekleidungsstelle über Alltagskleidung. Ueber die Erwägungen zur Erfassung von Bekleidungsgegenständen in Privatbesitz erzählt die „Post. Ztg.“ von der Reichsbekleidungsstelle folgende Einzelheiten: Es kommen insgesamt 14 Millionen Alltagsarbeiter für die Versorgung mit Kleidung in Frage: Arbeiter der Rüstungsindustrie, der Landwirtschaft, des Bergbaues, der Eisenbahn und der Post. Es wird angenommen, daß die Zahl sich auf etwa die Hälfte ermäßigt, da sehr viele Arbeiter bereits über genügend Kleidung verfügen und nur jeder zweite Arbeiter zu versorgen ist.

Die 7 Millionen Anzüge werden nicht auf einmal gebraucht, sondern es sind zunächst für den Zeitraum eines halben Jahres 3 1/2 Millionen Anzüge sicherzustellen. Davon entfallen 3 Millionen auf männliche und 1/2 Million auf weibliche Bekleidung. Die Kriegswirtschafts-A.-G. ist in der Lage, 500 000 Anzüge durch Selbstherstellung aufzubringen. Auch die Militärverwaltung steuert einen erheblichen Teil durch Vergabe alter Uniformen zu. Einen weiteren beträchtlichen Teil bringen die Verbände der Bekleidungsindustrie selbst auf, so daß schließlich noch 1 Million Bekleidungsstücke sofort beschafft werden müssen. Die Reichsbekleidungsstelle muß auf Aufbringung dieser Million unter allen Umständen bedacht sein. Sie will, wenn irgend möglich, einen Zwang zur Abgabe vermeiden. Ob ihr dies aber gelingen wird, hängt von der Wirkung eines Aufrufes zur freiwilligen Abgabe ab.

Verkaufsverbot für Petroleum. Auch in diesem Jahre wird ein Verkaufsverbot für Petroleum für die Sommermonate erlassen. Es beginnt für den Absatz an Verbraucher am 1. Mai 1918 und endet am 10. September 1918.

Mietssteigerung im Kriege. Man schreibt einem Berliner Blatt: Seit einiger Zeit mehren sich die Nachrichten darüber, daß viele Hauswirte den Umstand, daß keine neuen Häuser gebaut werden und die meisten Mieter einen Umzug wegen der Schwierigkeiten und erhöhten Unkosten vermeiden wollen, benutzen, um die Mieten wesentlich zu steigern. Selbstverständlich wird keiner bestreiten wollen, daß namentlich die Besitzer von Häusern mit kleinen Wohnungen außerordentlich gelitten haben, weil die Mietsbindung gewährt wurden und den Familien der im Felde Besindlichen nicht kündigt durften. Steigerungen von 10 v. H. können angesichts der Verteuerung der Hypothekenzinsen unter Umständen als gerechtfertigt angesehen werden. Was soll man aber sagen, wenn Hauswirte, besonders bei

großen Wohnungen, Mietssteigerungen von 25 bis 40 v. H. der Miete vornehmen? Viele Fälle sind glaubwürdig berichtet worden, in denen sogar, als eine Zustimmung der Mieter innerhalb von acht Tagen nicht erfolgte, der Hauswirt abermals um 500 oder 1000 Mk. steigerte, weil „eine Verständigung mit ihm nicht erfolgt sei“.

Höchstpreise für Süßigkeiten. Wie angekündigt, hat das Kriegsernährungsamt Herstellung, Groß- und Kleinhandel mit Zuckerkaramellen unter eine Höchstpreisordnung gestellt. Danach gelten von jetzt ab folgende Preise beim Verkauf an Verbraucher: 180 Mk. für 1 Pfund billigster Art, Zuckerkaramellen und Bonbons ohne Säure, 220 Mk. für 1 Pfund besserer Art und mit Säure, 250 Mk. für 1 Pfund bessere Sorten, eingewickelt, 3 Mk. für 1 Pfund gefüllte Sorten oder Rahmkaramellen. Ueber 3 Mk. darf kein Händler mehr für 1 Pfund hartausgekochter Bonbons fordern. Welche Fondantbonbons dürfen 220 Mk. für einfache und 350 Mark für gefüllte, überzogene, kosten.

Gemüseanfuhr ohne Beförderungsschein. Nach einer Entscheidung des Königlich Preussischen Landesamtes für Gemüse und Obst unterliegt der Verkehr mit Gemüse und Obst, soweit es sich um die Anfuhr auf öffentliche Märkte oder an Kleinhändler handelt, auf dem Landwege mittels Wagen, Tier, Karren oder Kahn keinerlei Absatzbeschränkungen. Insoweit die Verkaufsstellen eines landwirtschaftlichen Hausfrauenvereines als Kleinhändlerlicher Betrieb anzusehen sind, genießen sie dieselben Freiheiten wie der Kleinhändler.

Die Nachprüfung der Getreidevorräte. Die Tätigkeit der Feststellungsanschlüsse, die mit der Nachprüfung der Getreidevorräte bei den Landwirten beauftragt waren, ist in der Hauptsache abgeschlossen. Wie von interessierter Seite mitgeteilt wird, wurde verschiedentlich die Schätzung recht oberflächlich vorgenommen, obgleich es sich um eine peinlich genaue Bestandsaufnahme handelte. Einzelne Gemeinden klagen, daß die Ausschüsse bei der Zuteilung des Bedarfs vielfach nicht gerade entgegenkommend gehandelt haben. Andererseits wurde die Arbeit der Ausschüsse dadurch erschwert, daß verschiedentlich Landwirte der genauen Feststellung der tatsächlichen Getreidemengen sich mit allen Mitteln zu entziehen suchten.

Gerichtssaal.

Ist die Zigarre ein Lebensmittel? Interessante Erörterungen über die Frage, ob die Zigarre als ein Lebensmittel angesehen werden könne, fanden kürzlich in einer Verhandlung vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte statt. Wegen Vergehens gegen § 12 der Bundesratsverordnung vom 24. Juni 1916 war ein Kandidat des höheren Beamtenamtes angeklagt. Der Angeklagte, der leidenschaftlicher Zigarrenraucher ist, erließ, als sein Vorwort zur Weile gegangen war, in einer Berliner Zeitung eine Anzeige des Inhalts, daß jeder Posten „Zigarren und Zigaretten für ein neues Unternehmen“ gesucht werde. Neben dem gewünschten Erfolg, daß ihm Rauchstoffe in jeder Form und Preislage angeboten wurden, hatte diese Anzeige auch noch einen unerwünschten in Gestalt der jetzigen Anklage. Der erwähnte

Paragraph der sogenannten Kettenhandelsverordnung verbietet nämlich das öffentliche Anpreisen von „Lebens- und Futtermitteln“ bezw. Gesuche um solche ohne besondere Erlaubnis. Ueber den Begriff „Lebens- und Futtermittel“ entstanden nun vor Gericht zum Teil recht spitzfindige Erörterungen. Von dem Verteidiger wurde ausgeführt, daß nach einer Reichsgerichtsentscheidung als „Lebens- und Futtermittel“ nicht sehr appetitlich aber zutreffend solche Stoffe bezeichnet werden, die den menschlichen oder tierischen Verdauungsprozess durchmachen müssen. Abgesehen von dem Priemtabak, der tatsächlich einen Verdauungsprozess durchmache, könne man ein Tabakerzeugnis, besonders eine Zigarre, nicht als einen solchen Stoff bezeichnen. Demgegenüber vertrat der Vorsitzende den Standpunkt, daß die Mehrzahl der Raucher auf Befragen wohl bestätigen würde, daß für sie die Zigarre ein „Lebensmittel“ sei, das tätigen Anteil an der Verdauung nehme; auch gebe es viele Menschen, die ohne Zigarre einfach nicht leben können; für diese sei sie in klarem Sinn ein „Lebensmittel“. In der Sache selbst kam das Gericht zu einer Freisprechung, da eine Zigarre nicht als „Lebens- oder Futtermittel“ im Sinne jener Bundesratsverordnung anzusehen sei.

Handel.

Marktpreis.

Freiburg, 9. April. Geleglicher Höchstpreis. Pro 100 kg weißer Weizen 18,50 Mk. Gelber Weizen 18,50 Mk. Roggen 16,50 Mk. Bran-Gerste 17,00 Mk. Futtergerste 17,00 Mk. Hafer 17,00 Mk. Startofeln 11,- Mk. Heu 16,- Mk. Nichtstroh 8,- Mk. Strummstroh 4,50 Mk. Erbsen — Mk. Bohnen — Mk. Butter 1 kg 6,00 Mk. Eier 1 Schock vom Produzenten 13,20 Mk., vom Wiederverkäufer 16,20 Mk.

Preiserhöhung für niederschlesischen Schmelzkloß. Der Preis für niederschlesischen Schmelzkloß wurde um 3 Mk. pro Tonne erhöht.

Ende der Hochkonjunktur für Holz? Aus Kohlsfurt wird gemeldet, daß zu der am 8. d. Mts. stattgehabten Holzauktion nur wenige Interessenten erschienen waren und das ausgebotene Nutzholz, sowie Schleifhölzer und andere Sorten nur zum kleinsten Teil Abnehmer zu den geforderten Taxpreisen fanden. Der Umstand, daß jetzt, im Gegensatz zu früher, wo die Taxpreise unter großem Andrang um das mehrfache überschritten wurden, ein größerer Teil des Holzes sogar unverkauft blieb, läßt den Schluß zu, daß die Hochkonjunktur für Holz nunmehr ihr Ende erreicht zu haben scheint.

Schadenshaftung bei der Empfehlung von Wertpapieren. Nach der Rechtsprechung des Reichsgerichts hat der Bankier beim Verkauf von Wertpapieren dem Käufer gegenüber die Pflicht zu sorgfältiger Beratung; er haftet deshalb vertragsrechtlich auf Schadensersatz für schlüssig falsche Empfehlung von Papieren. Der Bankier muß den Wert von Papieren gewissenhaft prüfen, ehe er sie zum Ankauf als Kapitalanlage empfiehlt. Das gilt, wie das Reichsgericht ausführt, überhaupt für jeden, der sich gewerbsmäßig mit dem Handel von Wertpapieren befaßt.

91. 88.

Badenburger, den 11. April 1918.

85. XXXIV.

Servantinnen-Magazin.

von B. u. b. Ganten.

Redaktion verbatim.

Gebirgs-Mäuer.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Badenburger Wochenblatt“.

„Du bist hart, bis Du grau und alt bist, Jakob, das ist immer so, aber er nicht, er ganz gewiß nicht“, rief der Vater ärgerlich. „Du bist imstande, eine große Scheit anzuschlagen, die Liebe eines achtungsvollen Mannes abzuweisen, ohne irgend etwas anderes dafür einzutauschen, als ein einlamenes, verbitternes Sticker in Dirftigkeit und Stöhnangst!“ Sei vernünftig, Kind! Bedenke, wenn Du in ein oberes oder unteres Verlobung des Prinzen erlöbst, wie würdevoll Du Dich ärgern, wie häßlich Du vor der Welt da? Bedenke, Sabine, daß Du ein armes Mädchen bist!“ Einen Augenblick fante sie den Kopf, erwiderte, gedrohen, aber das dauerte nicht lange, dann sah sie den Vater mit ihren großen, klaren Braunaugen an und sagte ruhig: „Das wird nicht sein. Er wird keine andere heiraten.“ Baron Föhrenrieth lachte sornig und spöttisch zugleich laut auf: „Sie mit also zunächst mal den Befehlen, diesen Brief zu lesen, Sabine“, sagte er, das Schreiben auf den Tisch legend, „heute berlaue ich noch keine Entscheidung, aber morgen bestimmt, und ich erwarte ein „Ja“ zu hören. Solche Partien schließt kein vernünftiges Mädchen aus.“ Fräulein Schille betätigte sich mit ihrer Handarbeit, als ginge sie die ganze Sache nichts an, als sie allein waren, hob sie den Kopf, sah über die Brille hinweg ihre Nichte an und fragte: „Was wirst Du tun?“ „Mein sagen — Du weißt, ich liebe einen anderen, der mich auch liebt, folglich wäre diese Ehe eine Unnatur, ein Unrecht.“ „Du mußt Dir trotzdem klar machen, was Du tust, wenn Du diese Scheit anschlößt. Ich sagte Dir schon davorhin, Du bist jung, das Leben lang, würdest Du mit einem Soß zufrieden sein, recht ähnlich dem meinen? Ich glaube kaum. Schön ist es nicht.“ Wieder stand Sabine erschrocken, zerschrickt, dann las sie Fröhrens Brief. Der Inhalt eines älteren, gelehrten Mannes, ruhig und warm im Ton; sie sagte sich, jedes andere Mädchen würde zugreifen, bei keiner würde er dergleichen an-

Flapsen. Ohne ein Wort der Entgegnung fante sie ihn aufzuzahlen, hob ihn in die Höhe, trat in die offene Tür und warte weiter in den regenfeuchten Garten hinaus. Schön, nein schon war Rante Schillers Soß gewiß nicht. Die Ränen fliegen ihr hoch, sie ging in ihr Zimmer hinauf. Zum See ließ sie sich mit Kopfbuch entschlüsseln. Brenntlos einlam füllte sie sich und vertiefen; sie versuchte Klarheit in ihr Denken zu bringen, ihre Gedanken zu sammeln; sie älterte in großer seelischer Erregung, sie dachte, daß sich in diesen Stunden ihr Leben losentschlüsselt und daß, wenn es entfliehen, es unabweislich war für alle Zeit. Rante Schille kam noch einmal an ihre Tür, sie hatte den Schlüssel durch den Spalt schimmern sehen, nichts rührte sich drinnen; da meinte das alte Fräulein, es sei besser, nicht mehr zu fären und ging leise in ihr Zimmerchen hinter. Eine schreibende Nacht kam für Sabine, trauerreich, mit wenig Schlämmern. Endlich dämmerte der Morgen, da erhob sie sich von ihrem Lager, trat ans Fenster und zog die Vorhänge zurück. Als die Sonne ihre ersten Strahlen über die Welt sandte und es unten im Hof lebendig wurde, setzte Sabine ihren Namenstag unter einen vier Seiten langen Brief, bestoch ihn, siegelte mit dem goldenen Siegel des Prinzen und abrieferte ihn an „Frau Leo Schiller“ — Schloß „Schloß“ — dann nahm sie Hut und Mantel und schlich sich leise die Stiegen hinunter, öffnete die verschlossene Gansstür und ging die Kaskantien alle entlang zum Dorfe hinunter. Dort überrgab sie einem Dorfjungen den Brief zur Beforgung. Durch die Hintertür erreichte sie später unbemerkt ihr Zimmer. Es war voller Sonnenlicht. Sie mozt Mantel und Hut ab, wuschelte sich in eine Decke und legte sich auf den Diban; nach wenigen Minuten drmete sie ruhig in tiefem Schlummer. Als sie zum Kaffe ins Schlafzimmer kam, sah sie trostlos jammervoll aus und hatte verschollene, vom Meinen gewölkete Augen. Der Baron und Rante Schille saßen schon beim Frühstück und seine Augen suchten erwartungsvoll den Blick der Tochter. Ihr Stillsitzen schien ihn wenig zu befriedigen; er rumpelte die Stühle um nach einem kurzen Morgengruß murmerte er etwas in den Bart, das Klang wie „Entschimmert!“ Fräulein Schille trant hastiger als sonst ihren Kaffee und vertiefte das Zimmer. Vater und Tochter saßen sich stumm gegenüber; die Sonnenstrahlen lagen auf den Stühlen; braungrün



Am 11. April 1917 starb in einem englischen Feldlazarett infolge einer Verwundung (Oberschenkelschuß) mein langjähriger

Buchhalter

Herr Paul Föst,

Unteroffizier in einem Infanterie-Regiment.

In demselben verliere ich einen braven Beamten mit tadellosen Charaktereigenschaften. Sein Andenken werde ich hoch in Ehren halten.

Am 29. August 1917 starb an den Folgen einer Granatsplitterverletzung mein

Aushilfsbuchhalter

Herr Arthur Lutze.

Auch diesen Verlust bedaure ich sehr und werde ich dem Verstorbenen ein treues Andenken bewahren.

Franz Dimter,

Dittersbach bei Waldenburg i. Schl.

Für die uns anlässlich unserer Silberhochzeit zuteil gewordenen Gratulationen und Geschenke sagen wir auf diesem Wege allen lieben Freunden und Bekannten unseren herzlichsten Dank.

Waschmeister Julius Steiner und Frau.

Hermsdorf, den 10. April 1918.

Achte Kriegsanzleihe.

Zeichnungen auf die achte Kriegsanzleihe, sowie Anträge auf Umtausch älterer Kriegsanzleihen nehmen die

städtische Sparkasse und die Stadtgirokasse Waldenburg in Schlessien

bis 18. April d. Js. entgegen.

Beträge unter 100 M. werden auf gesperrte Kriegssparbücher eingezahlt und mit 5 % bis 2 Jahre nach dem Friedensschlusse verzinst.

Auf mündlichere Wertpapiere (auch ältere Kriegsanzleihe), Hypotheken, Sparbücher usw. werden Darlehen zu günstigen Bedingungen gewährt.

Aufbewahrung von Wertpapieren durch die Sparkasse, sowie unter eigenem Verschluss des Mieters in Mietskammern von 1 M. für das Jahr an.

Die Motten kommen!

Antisetin, Global, Tinëin, Naphthalin sind die besten Mittel dagegen.

Gebrauchsfertig gepackt, Naphthalin lose, empfiehlt **Robert Bock, Drogenhandlung.**

Für Wiederverkäufer und Großverbraucher!

Kau-Tabak,

behördlich eingeführte Auslandsware, M. 45,— per Kilo, franko, Verp., frei Versand nicht unter 4 Kilo gegen Nachnahme oder Voreinzahlung des Betrages.

M. Dublon & Co., Metz, Großhandlung in Tabakfabrikaten und Raucherartikeln.

Neuzendorf. Saatkartoffeln.

Diejenigen Einwohner von hier, Neu Grauzendorf u. Steingrund, welche Saatkartoffeln bedürfen, werden ersucht, sich sofort bei mir zu melden. Neuzendorf, den 9. 4. 18. Amtsvorsteher.

Hochwald □ J. O. O. F. Donnerst. d. 10. 4., ab 8 1/2 U.: A. □ Gr.-Ert.

Witwer, Landwirt, 51 Jahre, stattl. Erscheinung, gesund, wünscht sich wieder zu verheiraten. Damen mit etwas Vermögen (am liebsten Einheirat in eine Landwirtschaft) wollen Offerten unt. H. W. in die Exp. d. Bl. niederl.

Schriftliche Arbeiten an Gerichts- und andere Behörden fertigt sachgemäß **E. Schüttig, Töpferstr. 14.**

Stofffarben

zum Selbstfärben im Haushalt, besonders dunkelblau und schwarz, sowie Cremefarben empfiehlt **Robert Bock, Drogenhandlung.**

+ Bettmöbel +

ist geheilt durch einfaches Mittel. Viele Dankschreiben. Ausl. unsonst. Rückporto. **G. Stackemann, Langwedel, Bez. Bremen.**

Futterrüben

hat noch abzugeben **M. Hiemer, Scheuerstraße, Lebensmittel en gros. Telephon 718.**

Grasnutzung

zu pachten gesucht. **Weinrich, Hochwaldstr. 3.**

Schlacht-Kaninchen

faßt nach lebend Gewicht, nicht unter 5 Pfund schwer,

Franz Koch.

Erreger-Salz

für elektrische Klingeln, Päckchen für 1 Elem. 30 Pf., empfiehlt

Robert Bock, Drogenhandlung.

Endlich der richtige Konservenglasöffner

„Hex“

öffnet ohne das Glas, ohne den Ring zu beschädigen.

Zu haben bei

Oscar Feder.

„Der Töne Macht durchdringt die Nacht!“

Andante für Piano, komp. von dem Kriegserblindeten Kapellmeister **Fritz Lent.**

Preis 1.50 M.

Zu haben in

Herm. Reuschel's

Musikalienhandlung, (Der volle Betrag geht dem Komponisten zu.)

Haubennetze

aus echtem Haar

empfiehlt

Robert Bock,

Drogenhandlung.

7000 Mark

auf erste Hypothek für bald zu vergeben. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Ein jüngerer Bäcker- und Konditorgehilfe

sucht bald oder 15. April Stellung. Gest. Offerten erbeten an **Helbig's Konditorei, Schönau a. S., Ring Nr. 17.**

Bürogehilfe

(Stenograph und Schreibmaschinenschreiber), auch weibliche Kraft, zum 1. Mai gesucht. Dem Bewerbungsgesuche sind Lebenslauf und Zeugnisse beizufügen. Der königliche Landrat von Götz.

- 1 Kesselbeizer,
- 1 Breitschneider,
- 1 Sägenhärter,

sowie

mehrere Platarbeiter sucht sofort **Max Töpel, Wagenfabrik.**

1 Frisiergehilfe

kann sich bald melden **Neu Salzbrunn, Hauptstr. 11.**

Sür Ob. Altwasser

wird eine zuverlässige Frau zum Blätterausstragen gesucht. Meldungen an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Deutscher Tee

aus feinsten Waldkräutern, Ersatz für chinesisches Tee, sehr wohlgeschmeckend u. bekömmlich, Päckchen 35 Pf. empf. **Robert Bock, Drogenhandlung.**

Vaterländischer Abend.

Freitag den 12. April 1918, abends 8 Uhr, im Saale des Gasthofes „Glückhüll“ zu Hermsdorf.

Vortrag

des Herrn Dr. Adamietz aus Breslau über: „Deutschlands Kampf um seine Zukunft.“

Gedicht- und Gesangsvorträge der Schulkinder. Eintritt für jedermann frei.

Der Ortsauschuß für Kriegsaufklärung in Nieder Hermsdorf.

Waldenburg. „Borkauer Bierhalle.“

Sonnabend den 13. April 1918, abds. 7 1/2 Uhr:

Heiterer Abend

Breslauer Künstler, veranstaltet vom Breslauer Verein vom Roten Kreuz zu Gunsten Kriegsgefangener Schlesier.

Mitwirkende:

Rath Romberg vom Bobetheater zu Breslau, Rezitation.

Lotte Gebhardt vom Stadttheater zu Breslau, Solotänzerin.

Hedel Karmann, Laute.

Lotte Berndt, Operettensängerin.

Lotte Noak, Soubrette.

Marga Irene Weidner, Konzertsängerin.

Kapellmstr. **Ozerny v. Breslauer Schauspielhaus.**

Aus dem Programm:

„Sardasfürstin“, „Kaiserin“, „Frühlingslust“, „Fledermaus“, „Hose von Stambul“, „Dreimäderlhaus“.

Um 5 Uhr:

Ein fröhlicher Nachmittag für die Jugend.

Kinderlieder, Märchen, Tanzszenen aus „Hänsel und Gretel“, Holzschuhstanz, Vieder zur Laute.

Preise der Plätze:

Nachmittagsvorstellung: 1. Platz 1.— M., 2. Platz 0,80 M., 3. Platz 0,50 M. (Kasseneröffnung 4 1/2 Uhr).

Abendvorstell.: 1. Pl. 1,75 M., 2. Pl. 1,25 M., 3. Pl. 0,75 M. im Vorverkauf. : An der Abendkasse 25 Pf. Zuschlag. (Kasseneröffnung 7 Uhr.)

Vorverkauf zur Abendvorstellung bei Herrn Kaufmann Hahn und Herrn Kaufmann Kammel.

Buchhalterin,

flotte Maschinenschreiberin, Stenographin, die nachweislich in größeren Betrieben tätig gewesen ist, gesucht. Schriftliche Meldungen mit Zeugnisabschriften und Gehaltsangabe an

Robert Hahn.

Lehrfräulein

sucht Frau Kirsch, Damenschneidermeisterin, Zellhammer 67.

Zum 15. April oder 1. Mai c. wird ein zuverläss., sauberes

Mädchen

gesucht. Evang. Pfarrhaus, Langwallersdorf, Kr. Waldenburg

Eine kl. Stube mit Gas für 1 Pers. b. zu bez. **Mühlentstr. 26.**

Eine Stube zu vermieten und 1. Mai zu beziehen **Ober Waldenburg, Mittelstr. 9.**

Wohnungs-Nachweis

des Hausbesitzer-Vereins Waldenburg (E. V.).

Ehemalige Malerwerkstelle und Remise, auch zu jedem andern Geschäft geeignet, mit oder ohne Wohnung zu vermieten. **Töpferstraße 27, part., rechts.**

Einzelne Stuben 1. Juli zu beziehen. **Bruschke, Freiburger Straße 12.**

Laden,

in welchem seit Jahren eine Bäckerei-Filiale gewesen ist, auch zu jedem andern Geschäft geeignet, ist sofort zu vermieten. Anfragen im Restaurant zur Laune, Waldenburg i. Schl., Töpferstr. 38.

2 Stuben und Küche,

vornheraus, Gas und elektrisches Licht, 1. Juli zu beziehen **Cochinsstraße 26.**

Eine Wohnung

von 4—6 Zimmern per 1. Juli gesucht. Offerten werden sofort erbeten unter **K. P. in die Exp. d. Bl.**

Orient-Theater

Freiburgerstraße 115

Nur noch 2 Tage!

Mittwoch u. Donnerstag:

Ein Spielplan voller Spannung u. gutem Humor!

Die

Wachs-Maske.

Großes Detektiv-Drama in 4 Abteilungen.

Sprühenden Humor erzeugt:

Modellhaus Täublein.

Großes Lustspiel.